

«Endlich bewegt sich etwas im Dressursport»

Marcela Krinke Susmelj ist zurzeit die erfolgreichste Schweizer Dressur-reiterin und die einzige, die international über die 70-Prozent-Marke reitet. Im April vertrat die Luzernerin unser Land zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder in einem Weltcupfinale. Ende August stehen ihr mit den Europa-meisterschaften und den Schweizer Meisterschaften in Humlikon ZH gleich zwei Titelkämpfe bevor.

interview **Angelika Nido Wälty** *foto* **Julia Rau**

Mit welchem Gefühl reisen Sie an die EM ins dänische Herning?

Mit einem guten Gefühl! Ich befinde mich mitten in meiner bisher besten Saison und meine beiden Grand-Prix-Pferde smeyers Molberg und smeyers Lazander sind in Form. In der Zusammenarbeit mit Molberg, den ich an der EM reite, bin ich in der Weltcupseason einen grossen Schritt vorwärts gekommen. Er ist technisch besser geworden, aber auch sein sensibles Nervenkostüm hat von den Hallenturnieren profitiert. Das schlug sich unlängst in guten Ergebnissen nieder. Deshalb habe ich mich extrem über den Fauxpas im Grand Prix von Aachen geärgert, als ich zu viel riskierte und meine Strategie nicht aufging. Doch beim Turnier Mitte Juli in Perl-Borg hat Molberg seinen bisher besten Spécial gezeigt, was mich wieder bestätigt hat. Aachen war ein Weckruf, jetzt sind wir bereit für die EM! Die Ziele habe ich mir hoch gesetzt: Ich möchten in Herning alle drei Runden reiten, also auch die Kür, für die nur noch die 15 Besten zugelassen sind.

Die Schweiz tritt auch mit einer Equipe an. Diese wurde aus zwei erfahrenen Reitern, Hans Staub und Ihnen, sowie zwei jungen Reiterinnen, Caroline Häcki und Melanie Hofmann, zusammengestellt.

Aus meiner Sicht ist das ein mutiger und richtiger Schritt, den ich so nicht erwartet hatte, aber voll unterstütze. Die erwähnten Reiterinnen sind motiviert und bringen frischen Wind ins Team. Darauf lässt sich aufbauen. Wir Schweizer müssen uns wieder einen Namen schaffen und ich denke, ein Auftritt mit zwei Newcomern wirkt auch auf die Richter erfrischend. Der Dressursport muss sich bewegen und weiterentwickeln! Wenn wir stehen bleiben, überholen uns die anderen, was in den letzten Jahren ja weitge-

hend passiert ist. Wir sind uns bewusst, dass wir an der EM vom Teamergebnis her nicht zu viel erwarten dürfen. Für die beiden Neulinge geht es im Hinblick auf die WEG 2014 in der Normandie darum, Routine zu bekommen.

Wie beurteilen Sie die Situation des Schweizer Dressursports?

Man merkt, dass von Seiten der Disziplinleitung sehr grosse Bemühungen im Gang sind und sich endlich wieder etwas bewegt im Schweizer Dressursport. Doch zaubern kann niemand und schon gar keine geeigneten Pferde herbeizaubern. Für mich ist das der entscheidende Punkt: Wir haben gute Reiter, aber leider zu wenige Top-Pferde in der Schweiz. Um international wahrgenommen zu werden, müssen wir drei Paare an den Start bringen, die über 70 Prozent reiten können. Deshalb brauchen wir weitere Sponsoren, engagierte Leute, die gewillt sind, in gute Pferde zu investieren.

Sie haben nach dem Weltcupfinale gesagt, dass Reiter aus kleinen Dressurnationen einen schweren Stand haben?

Das ist leider so. Ich als Schweizerin, aber auch Einzelreiter aus anderen Ländern sind «Exoten» und haben nur wenig Rückendeckung. Ich fühle mich oft als Einzelkämpferin und muss mir jeden Punkt mühsam erarbeiten. Reiter aus kleinen Dressurländern dürfen keine Fehler machen und müssen doppelt überzeugen, während sich die grossen Namen schon einiges mehr erlauben können. Das kommt sicher auch daher, dass die Dressurnationen ihre eigenen Richter haben, was sicher kein Nachteil ist. Diesbezüglich haben wir Schweizer ein Defizit. Ich bin froh, dass man mich mittlerweile in die wichtige «70-Prozent-Schublade» lässt. Mit der Equipe müssen wir uns dieses Ansehen erst wieder mühsam erarbeiten und uns hochdienen.

An den Schweizer Meisterschaften, die in der Woche nach der EM erstmals in Humlikon ZH stattfinden, sind Sie Titelverteidigerin?

Ich freue mich sehr darüber, dass die SM in Humlikon stattfindet. Die Anlage mit dem internationalen Flair verspricht eine tolle Kulisse und eine erstklassige Infrastruktur. Es ist mein Ziel, den Titel zu verteidigen. Allerdings ist das Timing schwierig: Wenn alles nach Plan läuft, reite ich am Sonntag in Herning noch die Kür. Die Rückreise ist 1500 Kilometer lang und nicht an einem Tag zu bewältigen. Wir kehren also erst Mitte Woche zurück in die Schweiz und sollten dann schon wieder in Humlikon sein. Ich plane, Molberg an der SM zu reiten, doch sollte er zu erschöpft sein, habe ich mit Lazander eine Alternative. Allerdings fährt Lazander nicht mit nach Herning und ich kann ihn vor der SM nicht mehr reiten, was auch ungünstig ist. Aber dieses Problem haben alle vier EM-Reiter und wir versu-



Erleichterung für Marcela Krinke Susmelj und Molberg: An der EM in Herning treten sie nicht mehr als Einzelkämpfer auf wie am Weltcupfinale in Göteborg.

chen, das Beste daraus zu machen. Zwar hat eine EM den grösseren sportlichen Wert, aber mir bedeutet auch eine Schweizer Meisterschaft noch sehr viel

In Humlikon ist auch der Nachwuchs am Start: Welchen Tipp geben Sie einer jungen Dressurreiterin, die so weit kommen will wie Sie?

Ich würde ihr sagen, dass sie sich erst gut überlegt, ob sie das auch wirklich will: Der Weg ist lang und steinig, er bringt Durststrecken mit sich und verlangt Durchhaltevermögen. Doch wer sich für diesen Weg entscheidet, der soll ihn aus Freude am Pferd und am Dressursport gehen und diese Leidenschaft nie verlieren!